

den 6.1.1970

Sehr geehrter Herr Lukacz!

Mit großem Interesse habe ich in der "Welt" von Ihrem den jugoslawischen Zeitungen "Borba" und "7 Nap" gegebenen Interview gelesen, in dem Sie sich für eine Erneuerung der Grundlagen des Marxismus aussprachen. Einige Ihrer Gesprächspunkte wurden hervorgehoben, wie Sie aus beigefügtem Zeitungsartikel ersehen (vielleicht besitzen Sie den Artikel auch schon).

Hierzulande gibt es eine Reihe von Leuten, die heute zugeben, daß Gespräche über eine demokratische Ausgestaltung des Arbeits- und Wirtschaftslebens unter einer gewissen Phantasielosigkeit leiden, einer Phantasielosigkeit, welche weitgehend darin besteht, sich die Zukunft recht und schlecht als bloße Verlängerung des Bestehenden vorzustellen. Revisionen der Gesellschaftsform in Theorie und Praxis halte ich für gerechtfertigt. Denn eine positive Formel für die sozialistische Organisation der Wirtschaft fehlte bisher sowohl bei den Revisionisten als auch bei den Orthodoxen. Tradition wird zur Fessel, wenn sie ungeprüft bleibt. Daher haben mich Ihre Worte über den Marxismus und weiter über die Arbeiterselbstverwaltung (Beispiel Jugoslawien) sehr beeindruckt.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir, sehr geehrter Herr Lukacz, Gelegenheit gäben, mit Ihnen persönlich (in Budapest oder ?) Einzelheiten Ihrer Ansichten über Erneuerungen der Grundlagen des Marxismus zu erörtern. Hier in der BRD gibt es politisch Engagierte, die jede positive Anregung in dieser Hinsicht dankbar aufnehmen, nicht weil es sich bei den Angesprochenen um Kommunisten handelt, wohl aber um demokratische Sozialisten, die zwischen Kommunismus und der großen Partei unserer jetzigen Koalition anzutreffen sind. Es wird sich eine neue Strömung abzeichnen.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie einer möglichen Aussprache mit mir schon bald zustimmen würden. In Erwartung Ihrer geschätzten Nachricht verbleibe ich

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

mit freundlichem Gruß

PS.: Ich bitte Sie, über den Inhalt dieses Schreibens zunächst nichts verlauten zu lassen. Danke.

Hans E. Schanzbach

Sehr geehrter Herr Professor Lukács!

Während meines diesjährigen Aufenthalts in Budapest unterhielten wir uns am 8. April zwei Stunden über Wegbereiter und äußere Formen des Sozialismus. Ein Gespräch, aus dem ich viele Anregungen mit nach Hause nehmen konnte.

Inzwischen sind Sie mit hohen Ehren bedacht worden. Ich erlaube mir, Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Lukács, an dieser Stelle zu der Verleihung des Goethe- und des Leninpreises nachträglich aufrichtig zu gratulieren.

Im Frühjahr 1971 werde ich wieder in Budapest sein, und ich würde mich sehr glücklich schätzen, das damals abgebrochene Gespräch -tiefsinnige Gespräche werden ja nie beendet, sie werden nur abgebrochen- mit Ihnen fortzusetzen. Dabei sollten denn Ziele und künftige Entwicklungen des Sozialismus das Thema sein.

Ich befasse mich derzeit mit philosophischen Untersuchungen über meines Erachtens notwendige Veränderungen sowohl des modernen Kapitalismus als auch des empirischen Sozialismus zum Wohle der Menschheit. Meine Vorstellung ist ein Zusammenwachsen beider Systeme in einen Sozialismus struktureller Art nach den Grundsätzen der Vernunft. Ich sehe die Weltrevolution marxistischer Überlegung als unvernünftig und daher als überholt an. Der Sozialismus muß die orthodoxe Linie des Materialismus verlassen, ich meine damit das Sichlösen von Dogmen. Das Hinwenden zum pragmatischen Denken und Handeln wird unausbleiblich sein, d.h. Leninismus und Maoismus müssen wirklichkeitsbezogen werden. Dem materialistischen Bekenntnis des einzelnen, die Natur als das Ursprüngliche anzusehen, wird keine Fessel angelegt. Ob Atheist, Deist, Pantheist oder Monotheist, das bleibt Anschauungs-sache eines jeden einzelnen; Kierkegaard unterstrich bereits das Vordergründige gegenseitigen Respektierens, was Religionen anbelangt. Die Vergewaltigung der Massen, ihre Zucht in Unterdrückung und Unfreiheit sorgt zwar zunächst für Ruhe an der Oberfläche, aber Ruhe ist nicht gleichbedeutend mit Frieden, und der Zustand der Ruhe, zeitlich nicht messbar, vermag den Prozess keimender Unzufriedenheit nicht zu ersticken.

Friedrich Engels stellte richtig fest: man wird nicht mit einer Philosophie fertig dadurch, daß man sie einfach für falsch erklärt. Das richtete sich gegen Feuerbach.

Im Hinblick auf die Hegelsche Philosophie erläuterte Engels: die Philosophie muß in ihrem eigenen Sinn aufgehoben werden, d.h. in dem Sinn, daß ihre Form kritisch vernichtet, der durch sie gewonnene neue Inhalt aber gerettet wird. - Heute, ein viertel Jahrhundert nach Kriegsende in Europa, reift die Zeit, ebenso gegen die Philosophie von Marx und Engels vorzugehen, so wie jene die Grundlage ihrer materialistischen Geschichtsauffassung aus der dialektischen Methode Hegels bezogen.

In seinen Thesen über Feuerbach schreibt Marx unter 11: die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verändern. - Eine Veränderung durch Wachstum bedingt wird nach vernünftigen Gesichtspunkten immer erstrebenswert, oft geradezu notwendig sein. Ansicht wird durch Einsicht verdrängt und stellt das natürliche Erfordernis der Anpassung nach Lage der Dinge dar. Der historische Materialismus jedoch begnügt sich nicht mit Erkenntnisgewinnen, sondern will mit dem Instrument politischer Machtmittel in die Entwicklung des Sozialismus eingreifen, immer das oberste Ziel vor Augen: die Weltrevolution. Darüber formt sich denn das schöne Wort Eudämonie. Diese 'Glückseligkeit aller' aus dem Gedankengut von Marx und Engels ist heute in sehr weite Ferne gerückt. In den kapitalistischen Ländern hat die soziale Stellung des Lohnarbeiters eine wesentliche Verbesserung erfahren, so daß vom Proletariat als der besitzlosen Klasse nicht mehr uneingeschränkt gesprochen werden kann. Marx' Ausspruch "das Kapital ist das Exekutivkomitee der Bourgeoisie" hat seine Bedeutung verloren. Zu Recht behaupten heute Soziologen und Futurologen "das Kapital ist das Exekutivkomitee der Technokratie". Damit ist letztlich der Schluß von der Selbstzersetzung des Kapitalismus dem Sinne nach aufgehoben. Hier sind Berührungspunkte für den empirischen Sozialismus und den modernen Kapitalismus gegeben.

Ich war immer ein schlechter Marxist, dafür bin ich überzeugter Sozialist und Befürworter eines rationellen Sozialismus. Es drängt mich förmlich, mit Ihnen den angeschnittenen Themenkreis durchzusprechen und Ihre Zusage für ein diesbezügliches Gespräch wie eingangs erwähnt zu erhalten.

Zum Weihnachtsfest und für das neue Jahr wünsche ich Ihnen beste Gesundheit.

Hochachtungsvoll

Ihr

Hans Jürgen Krauskopf

ATA FIL. INT
Lukács A...